

## **Rätisches Grauvieh braucht mehr Stiere und gute Zusammenarbeit Eine Populationsanalyse des rätischen Grauviehbestands zeigt, dass der Inzuchtgrad zugenommen hat.**

Der Autor der Studie empfiehlt den Züchtern die Einführung einer Stierenhalterprämie und eine vermehrte Zusammenarbeit unter den verschiedenen Grauviehzuchtorganisationen.



Bild: Hubert Würsch

Eine Grauviehkuh arrangiert sich gut mit Hanglagen und extensiver Fütterung.

Zurzeit gibt es drei Verbände, in denen Grauviehalter organisiert sind, neben der GdG sind dies der Grauviehzuchtverein, in dem Melk- sowie Mutterkuhbetriebe vertreten sind welche vor allem Tiroler Grauvieh halten, und der Rassenclub Grauvieh, eine Sektion von Mutterkuh Schweiz. Würden die drei Organisationen mehr zusammenarbeiten und Tiere austauschen, liesse sich die Population vergrössern und damit die Inzucht verringern. Diese Meinung teilt auch FiBL-Forscherin Anet Spengler: Rätisches Grauvieh braucht mehr Stiere und gute Zusammenarbeit. Eine Populationsanalyse des rätischen Grauviehbestands zeigt, dass der Inzuchtgrad zugenommen hat. Der Autor der Studie empfiehlt den Züchtern die Einführung einer Stierenhalterprämie und eine vermehrte Zusammenarbeit unter den verschiedenen Grauviehzuchtorganisationen.

Eine Analyse des Instituts für Genetik des Tierspitals Bern habe gezeigt, dass sich das Rätische Grauvieh und der Tiroler Schlag genetisch nicht unterscheiden, deshalb wäre ein solcher Austausch prinzipiell nicht problematisch für den Erhalt der Rasse. Allerdings müssten für die Erhaltung des Albulaschlages weiterhin die kleinrahmigeren, kompakten und besonders robusten Tiere selektioniert werden. Als weitere Voraussetzungen für eine erfolgreiche Zukunft des Grauviehs betrachtet der Autor eine vermehrte Erfassung der Leistungen der Tiere und eine vollständige Dokumentation der Abstammungen. Die GdG, so schreibt Würsch, sollte den Einsatz vieler, nicht verwandter Linien fördern und die Leistungsprüfungen unterstützen. Der Bund seinerseits müsse die Züchtung alter Rassen weiterhin finanziell fördern. Die Forschung schliesslich sollte sich vermehrt mit den alten Rassen und ihren besonderen Leistungen befassen, empfiehlt der Autor.

Adrian Krebs, Hubert Würsch

Die Arbeit kann als PDF bei  
Hubert Würsch bestellt werden:  
whubi@gmx.ch.

Am 3. Mai 2015 findet im Eriz BE die  
Schweizerische Grauviehausstellung statt.  
Info und Anmeldungen: Tel. 079 338 06 98